



Für Maria-Magdalena.

LACRIMAE

IM LAND DER TRÄNEN

~

Erzählt von Michael Alois Schaireiter

Illustriert von Philip Lang

In jeder Träne wohnt

die Seele aller Tränen.



INHALTSVERZEICHNIS

- Flocken und Tropfen ~ 7
Schlafen, schlafen, schlafen ~ 21
 Die Tränenlose ~ 41
 Das Haus der Wünsche ~ 61
 Im Wald der Kinderängste ~ 87
 Der Silberspiegelsee ~ 103
 Der alte Apotheker ~ 115
 Desiderium lapis ~ 133
Die Lichtung der inneren Stille ~ 145
 Potio Oblivio ~ 155
 Im Labyrinth der Lügen ~ 165
Derträumende Wasserfall ~ 179
 Milch und Honig ~ 189
 Epilog ~ 201

~





KAPITEL 1

FLOCKEN UND TROPFEN

Es war ein Novembertag, vielleicht wars der
fünfte, vielleicht wars der zwölfe, vielleicht
aber auch der neunundzwanzigste.
Wie es solche Tage an sich haben, war er trüb
und neblig.

Also, genau genommen nicht der Tag an sich, vielmehr das Wetter des besagten Tages. Das Wetter war also trüb und neblig. Der Wind hatte die Kälte aus dem Norden gebracht, die Leute atmeten weißen, sichtbaren Dampf aus, Autos hatten Schwierigkeiten zu starten, immer wieder hörte man ein absterbendes Geräusch eines unterkühlten Motors. Die Fenster der Häuser waren beschlagen von Feuchtigkeit. Zart gestrichene Eiskristalle glitzerten auf den Scheiben. Der vom Wetterbericht schon angesagte Schneeregen prasselte auf den Boden der Straße. Die Schneeflocken bedeckten sie mit einer weißgrauen Schicht. Das Wasser des Regens füllte die Löcher im Asphalt. Da umschlang der Sonnenuntergang die Stadt – wie eine Python ihr Opfer. Es wurde dunkel. Nur das Licht der Laternen erhellt die Straßen. Die sieben Glocken des Kirchturms der Kirche der heiligen Catharina läuteten sieben Mal.



Ein junges Mädchen mit violettem Mantel lief die Bourgeois-Gasse entlang. Die Kapuze auf dem Kopf, ein grünes Tuch um den Hals gewickelt. Ihr Name war Ida Ingeborg, sie war zwölf Jahre alt und kam vom Krankenhaus. Nun kam sie zu spät! Sie lief weiter, durch eine Pfütze, dass es nur so spritzte. Das schmutzige Wasser saugte sich durch ihre Schuhe und machte ihre blauen Socken nass. Ida blieb stehen, nahm die Kapuze vom Kopf und schaute in den Himmel. Tausende Tropfen und Flocken stürzten auf sie zu. Sie glänzten im Laternen-

licht. Mit offenem Mund versuchte sie einige Flocken zu erwischen, wie sie es als Kind immer getan hatte. Ein Tropfen sah dies und versuchte direkt in ihren Mund zu fliegen. Er war erfolgreich. Mit dem Geschmack von kaltem Schnee auf der Zunge schloss Ida ihre Augen und ließ die Zeit stillstehen. Die Flocken und Tropfen flogen nicht mehr, sondern schwebten geradezu schwerelos in der Luft.

Sie überlegte, warum ihr das alles passieren musste und warum das alles überhaupt passieren musste. Da musste sie weinen. Ihr Schluchzen hallte von den Wänden der Häuser wider, und als sie ihr Echo hörte, wurde ihr schlagartig bewusst, dass sie es langsam ein bisschen mühselig fand, ständig weinen zu müssen. Eine Träne rann ihre Wange entlang. Sie versuchte sich zu beruhigen, indem sie tief Luft holte, und beschloss, in jenem Augenblick stark zu sein. Sie fasste Mut. „Irgendwie werd' ich das schon schaffen!“, sagte sie sich selbst. Die Träne fiel mit den Tropfen und den Flocken zu Boden. In diesem Moment schwor sie sich, dass dies die letzte Träne gewesen sein sollte, die sie verweint hat, und lief weiter Richtung Kirchturm. Die Zeiger der Kirchturmuhren standen auf zwanzig nach sieben, und genauso wie die Kirchturmuhren die Uhrzeit wusste, wusste Ida, dass sie mächtigen Ärger bekommen würde. Leise schlich sie sich in den Speisesaal des Waisenhauses. Sie nahm sich ein Tablett und wollte sich anstellen, um nicht aufzufallen. Das Problem war nur, dass keine Reihe mehr da war, an der man sich anstellen hätte können. Alle anderen Kinder des Waisenhauses der Schwestern des Ordens der hl. Catharina saßen schon an den Tischen und waren fast fertig mit dem Essen.